



Pastorale Schwerpunkte Glaubenskommunikation Erwachsener

«Ressourcenorientiert,
biografiebezogen und
mystagogisch gestalten.»

Einleitung

«Der christliche Glaube ist eine Kraft, die dem Leben dient», so formuliert es der erste Leitsatz im PEP-Kerndokument,¹ und er umschreibt damit eine zentrale Bedeutung der Glaubenskommunikation.

Glaubenskommunikation ist herausfordernd und bereichernd. Neben dem Christentum sind in der Schweiz andere Religionen präsent. Die weltanschauliche Pluralität ist ein Faktum. Auch wenn das Christentum weiterhin relevant bleibt, verliert es doch zunehmend seinen Status als Referenzreligion und prägt immer weniger das Alltagsgeschehen.

Diese Pluralität zeigt sich auch innerhalb der katholischen Kirche. Getaufte definieren ihr Verhältnis zu Glauben und Kirche auf veränderte Weise und zunehmend selbstbestimmt. Entsprechend gross ist ihre Sensibilität gegenüber jeder Form von Bevormundung oder Vereinnahmung.

Glaubenskommunikation mit Erwachsenen erfordert eine hohe theologische Kompetenz. Es braucht den Mut zur Schwerpunktsetzung, den Glauben in Form und Inhalt erfahrbar werden zu

lassen. Ebenso wird von Seelsorgern und Seelsorgerinnen eine grosse Sensibilität verlangt, die richtige Balance zwischen den beiden Grundaxiomen Glaubenswissen und Glaubenserfahrung zu finden.

Die entscheidende Frage im Rahmen der Glaubenskommunikation ist deshalb die Frage nach dem Glauben und der Haltung der Seelsorger und Seelsorgerinnen. Nur Menschen, die ihren Glauben reflektieren und ihn mit ihrem eigenen Leben verbinden, können ihn auch glaubwürdig kommunizieren.

¹ Den Glauben ins Spiel bringen, Pastoraler Entwicklungsplan Bistum Basel, Seite 12

Thesen/Fokussierungen

Glaubenskommunikation

... hat in erster Linie das Vertrauen in Gottes Liebe, in das Geheimnis des Lebens und der Welt im Blick.

hat als Ziel, den Glauben als Ressource zu entdecken – als Ressource, um dem eigenen Leben Tiefe zu geben, um existenzielle Grenzerfahrungen bewältigen zu können, um Beziehungsfähigkeit und Einsatz für das Gemeinwohl zu verstärken.

ist dialogisch ausgerichtet. Seelsorger und Seelsorgerinnen verstehen sich ebenfalls als Suchende und Lernende in Glaubensfragen.

Setzt bei der Biografie mit den auch widersprüchlichen Erfahrungen an und bietet Deutungsmöglichkeiten. Denn im Alltag der Menschen ereignet sich die Offenbarung des Göttlichen.

Verbindet Menschen zu einer Gemeinschaft (Ekklesia), die sich vom Wort Gottes herausgerufen weiss und die in einem lebendigen Glaubensprozess wächst.

ist differenziert. Sie weiss, dass Erwachsene ein unterschiedliches Glaubenswissen, eine unterschiedliche Erfahrungswelt sowie vielfältige Deutungshorizonte mitbringen.

geschieht «bei Gelegenheit». Dies erfordert eine hohe Aufmerksamkeit sowie die Bereitschaft und Kreativität, diese zu nutzen – sowohl innerhalb der kirchlichen (pfarreilichen) Strukturen als auch ausserhalb kirchlicher Kontexte.

ist partizipativ. Sie fordert Mitgestaltung ein und eruiert Themen mit den Menschen.

findet im Kontext von Kasualien eine grosse Chance. Die spezifische Glaubenshaltung der «Kasualienfrommen»² wird als solche gewürdigt. Kasualien werden als herausragende Gelegenheiten für Glaubenskommunikation genutzt.

kennt und nutzt die Pluralität der Spiritualitätsformen. Sie bietet niederschwellige Erfahrungswege an und ist sich der grossen Bedeutung von Bewegung, Leiberfahrung und Natur als Ansatzpunkte bewusst.

bewegt sich in der Spannung zwischen niederschweligen (Angebots-)Formen mit hohem Erlebnischarakter und intellektuell anspruchsvoller Auseinandersetzung.



Bistum Basel
Diocèse de Bâle

² Johannes Först, Joachim Kügler (Hg.). Die unbekannte Mehrheit. Mit Taufe, Trauung und Bestattung durchs Leben? Eine empirische Untersuchung zur «Kasualienfrömmigkeit» von KatholikInnen – Bericht und interdisziplinäre Auswertung. Lit Verlag Berlin, 2010